

Die Schlafstätten unserer Vögel.

Von Paul Wemer.

Gar viele sind der Meinung, dass die Nester, welche die Vögel sich im Lenz erbauen, allabendlich nach des Tages Last und Mühen zur Ruhestätte auserkoren werden. Dem ist nicht so. Das Nest hat ein höheres Ziel; es ist die Geburtsstätte der Nachkommen, ein trautes Heim, welches den jungen Vögeln einigen, wenn auch oft sehr dürftigen Schutz bieten soll. Sind die Jungen ausgeflogen, so kehren sie in der ersten Zeit wohl noch zum Neste zurück; aber bald wird dieses für immer verlassen. Es wird veröden, Insekten werden es bevölkern, und es bleibt zuletzt nur noch übrig „ein wilder Stürme rauhes Bette“! Wenn nicht ein Mausepärchen es zum Winterpalais erkiest, zeugen im kommenden Lenz nur noch wenige Hälmlchen von „längst verschwundener Pracht.“ — Nur sehr wenige Vögel, z. B. die Höhlenbrüter, kehren, wenn auch nicht regelmässig, so doch oft in ihre Höhlen zurück. Unser „Hausfreund“ Spatz kriecht dagegen mit seiner teuren Ehehälfte jeden Abend in sein Palais; hat er ja doch im Sommer und Herbst jeden Faden, jeden noch so bunten Lappen triumphierend in sein Nest getragen, um in schlechten Zeiten warm zu liegen.

In Wald und Feld, Busch und Baum, in des rauschenden Wassers Röhricht, unter moosbedeckten Felsspalten, unter Ufern und Dächern: überall suchen und finden die Vögel ihre Schlafstätten, wo sie sanft umgaukelt von Träumen des kommenden Morgens warten. Doch auch oft wird diese Poesie in bittere Prosa übersetzt. Das Säuseln des Windes artet oft in einen Sturmwind aus, der die Grundfesten des Waldes erschüttert, oder statt dass der goldene Nachen des Mondes sanft durch das Wolkenmeer furcht, umlagern düstere Wolken das Himmelszelt und der Regen durchpeitscht die Gebüsche. Dann ist es wahrlich für den Vogel in den Zweigen nicht das Höchste der Gefühle, schutzlos dort zu sitzen.

Ich führe im nachstehenden die Schlafstätten derjenigen Vögel an, die ich selbst durch mannigfaltige Beobachtungen und Erfahrungen kennen gelernt habe, und beginne mit der Familie der

Finken, Fringillidae.

Alle Finken haben als äusserst unverträgliche, zanksüchtige Vögel ihre eigenen, separaten Reviere, und jeder Eindringling wird sofort aus ihnen herausgetrieben. Im Winter dagegen scharen sich die Buchfinken zusammen und durchstreifen Feld und Busch, gegen Abend sondern sie sich indessen und beziehen einzeln ihre Schlafkabinette. Der Hauptrepräsentant der Finken, der Buchfink, *Fringilla coelebs*, schläft im Sommer einzeln in Kastanien, Eichen, Buchen und Lärchen, mit Vorliebe jedoch in Fichtenschlägen. Im Winter halten sie sich des Nachts nur im Nadelholz auf. Vielfach trieb ich sie des Abends — sie gehen sehr spät zur Ruhe — aus den Lebensbäumen unserer Friedhöfe heraus. Im Winter, wenn der Schnee Felder und Auen mit einem weissen Leichentuche bedeckt, kommt uns der Bergfink, *Fringilla montifringilla*, oft zu Gesicht, indem er in Gemeinschaft mit Haubenlerchen

und Sperlingen unsere Kunststrassen nach Nahrung absucht. Er übernachtet, wie sein Vetter, der Buchfink, in Nadelwäldern.

Hänflinge, Stieglitze, Grünlinge, Gimpel und Ammern (*Fringilla cannabina*, *carduelis*, *chloris*, *Pyrrhula vulgaris*, *Emberiza citrinella*, *hortulana*, *miliaria*) erwählen zu ihren Schlafstätten geschützt liegende Haine, die mit Eichen, Buchen, Erlen oder Fichten besetzt sind. Diese genannten durchziehen im Herbst in grossen Scharen unsere Felder und Büsche und werden dann zu Dutzenden von den Vogelfängern durch Leimruten und Schlagnetze gefangen. Mariä Empfängnis (8. Dezember) fängt hier die Fangperiode an und dauert, bis der Lenz längst seinen Einzug gehalten hat; manches Vögelein, welches im Sommer und Herbst sein Liedchen geschmettert hat, sitzt, wenn der Frühling ins Land zieht, im Käfige und sieht sehnsuchtsvoll in Gottes freie Natur. Ich beobachtete vor einigen Jahren einen Distelfinkschwarm von 36 Mitgliedern, der fast täglich zu meinem „Freitisch für Vögel“ kam. Nach 2 Wochen waren es nur noch 20, die erschienen, am 3. Januar 11, und am 12. Februar nur noch 3 Stück, nämlich der Führer der Gesellschaft und 2 Gefährten. Die anderen hatte meines Nachbars Lockvogel sich „erlockt“! Wenn so unter den Vögeln allein schon von Menschenhand gewirtschaftet wird, braucht es keinen Wunder zu nehmen, dass diese munteren Sänger von Jahr zu Jahr abnehmen. — Im vorigen Herbst bemerkte ich auch einen Schwarm Zeisige, der sich in den Büschen umhertrieb. Zuerst waren es etwa 60 Stück, wenn ich recht gezählt habe. Am 2ten Nachmittage gingen schon 18 ab, die auf den Leimruten eines Bauern festsassen, und der Rest blieb, soviel ich bemerkte, ziemlich zusammen und bezog allabendlich eine Fichte, wo sich die Gesellschaft friedlich nebeneinander sitzend niederliess. Am anderen Tage — es war der 12. Dez. — führte mich der Weg an dieser Fichte vorbei. Aber hier herrschte, es war gegen 8½ Uhr, noch Friede im Wipfel des Baumes. Schon längst war der goldene Ball der Sonne am Firmamente aufgegangen, und eine Schar Sperlinge räsonierten schon in den Hecken, da auf einmal, es war mittlerweile 9 Uhr geworden, erscholl von der Spitze der Fichte der Lockruf eines Zeisigs. Jetzt kam Leben in die Gesellschaft. Sie reckten die Flügel und öffneten die Äuglein, die noch erst traumverloren in den Tag hineinsahen; aber nur ein paar Augenblicke, ein kurzes Gezwitscher und seitwärts schlug sich die Gesellschaft in die Büsche. — Zu den Finken gehören auch die Sperlinge, *Fringilla domestica*. Als behäbige Leuten sorgen sie schon im Sommer und Herbst für ein gutes Logis und beziehen gewöhnlich Männchen und Weibchen ein Nest. Ich beobachte immer ein Pärchen Spatzen, wenn es abends seine Schlafstätte — den Giebel unseres Hauses — bezieht. Ganz triumphierend schlüpft erst das Männchen und dann das Weibchen durchs Loch. Nach 2 Sekunden steckt schon das Männchen seinen Kopf zum Loch hinaus und „schilpp, schilpp“ krächzt es hinaus in die winterliche Landschaft. Soll es vielleicht sein Abendlied sein? Ich denke aber, es ist ein Hohnlied auf die anderen Vögel, die nicht so warm gebettet sind wie er. — Im Sommer lieben die Spatzen blätterreiche Bäume, wie Kastanien, Linden u. s. w., machen erst noch einen Mordsspektakel und

lassen sich dann sehr spät zur Ruhe nieder. Auf dem Lande suchen sie Schutz unter den Sparren der Dachkammern und auf den Böden, von denen sie oft durch die Hand des Bauern in die ewigen Jagdgründe befördert werden. — Auch der Feldsperling, *Fringilla montana*, liebt mit seiner Ehehälfte ein unter lautem Gezetter bezogenes Nest in einer Kopfweide oder in einem Nistkasten; doch schläft er auch gerne in Hecken.

Lerchen, *Alaudidae*.

Die Feldlerchen, *Alauda arvensis*, schlafen in der Ackerfurche. Sie lassen sich sehr spät zur Ruhe nieder; aber ehe die ersten Strahlen der Sonne das Dunkel der Nacht durchbrechen, tönt ihr Lied schon dem frühauftstehenden Spaziergänger entgegen. Im Herbst schlafen sie scharenweise in den Stoppelfeldern, und zwar sitzen sie sehr fest, denn erst dicht vor unseren Füßen erheben sie sich. Auch die Heidelerche, *A. arborea*, liebt die Stoppelfelder; doch übernachtet sie gerade so gerne unter Grasbüscheln oder im Heidekraut. Die Haubenlerche, *A. cristata*, liebt dieselben Schlaflokale wie die Heidelerche; doch habe ich auch einige Male beobachtet, dass sie sich zur Nachtruhe in kleinem Gestrüpp niederliess.

Die Pieper, *Anthus*, Baum- und Wiesenpieper, *A. arboreus* et *pratensis*, übernachteten ihrem Namen gemäss in Baum und Strauch, in Wiesen und Ackerfurchen. Von den Schmätzern traf ich den Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe*, wiederholt in Steinhaufen, in Felsspaltten und Mauerlöchern an. Nach Sonnenuntergang, ja oft bis über Mitternacht hinaus sind die Männchen noch in Tätigkeit, indem sie bald hier aufliegen, bald dort sich niederlassen und ihr kurzes Liedchen in die schöne Sommernacht hineinschmettern.

Der Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra*, geht früh, bald nach Sonnenuntergang, zur Ruhe, indem er sich in Wiesen unter dem hohen Grase verbirgt oder im Herbst in den Kartoffeläckern ein Ruheplätzchen aussucht. Diese Schlafplätze besucht auch der Strauchschmätzer, *P. rubicola*. Doch habe ich ihn einmal auch in einem jungen Tannenschlage nächtigend vorgefunden. Auch in den Reisigbündeln, hierzulande „Busken“ genannt, schläft er.

Aus der Familie der

Klettermeisen, *Certhiidae*,

nächtigt der Baumläufer, *Certhia familiaris*, in seinen Höhlen; auch Hausritzen, Kopfweiden und die Nistkasten benutzt er als Logis.

Meisen, *Paridae*.

Die Meisen, dieses Turnervölkchen, sind am leichtesten beim Beziehen der Schlafstätte zu beobachten. Als echte Höhlenbrüter (mit Ausnahme der Schwanzmeise) suchen sie doch nicht immer ihre Höhlen auf, sondern schlafen auch auf Bäumen.

Die Kohlmeise, *Parus major*, schläft gern in Kopfweiden und in Nistkasten. Im Winter finde ich öfters fast alle Löcher der Turnrecke von ihnen besetzt; auch meine Kruken werden fleissig von ihnen als Nachtquartiere besucht.

Ich habe nämlich für Höhlenbrüter alte Kruken, von denen der Hals abgeschlagen, in unseren Bäumen aufgehängt; dieselben werden nicht allein als Schlafquartiere, sondern auch als Brutlokale von Meisen, Rotschwänzen und Sperlingen benutzt.*) — Die Meisen schlafen auch in Gesellschaften, dicht aneinandergedrängt in Buchen- und Eichenschonungen. Die Schwanzmeise, *P. caudatus*, liebt im Sommer Buchen- und Eichenschonungen, im Winter besucht sie Tannen- und Fichtenwaldungen und die Lebensbäume unserer Friedhöfe. Im vorigen Winter fand ich auf dem Friedhof der Gemeinde St. Mauritz ein Lebensbäumchen, aus dem hier und da Schwänzchen hervorblickten. Das Ganze machte auf mich den Eindruck eines gespickten Hasens, aus dem die Speckstücke weit hervorragten. Es waren sechs Schwanzmeisen, die das Lebensbäumchen als Schlafstätte erkoren hatten. Da sie ihre langen Schwänze nicht hineinbringen konnten, so sahen sechs Schwänze aus dem Dunkel des Baumes hervor. — Auch wenn eine Schwanzmeise brütet, hängt ihr Schwanz zum Nest hinaus, und man hat dem Vogel ja auch deswegen den sehr passenden Namen „Pfannenstiel“ gegeben. Die Blau-, Sumpf- und Haubenmeisen, *P. caeruleus*, *palustris* et *cristatus*, schlafen ebenso gern im Fichtengrün wie in ihren Höhlen.

Zwischen Meisen und Sängern stehen die Goldhähnchen, *Regulus*; und zwar kommen in unserer Gegend das feuerköpfige Goldhähnchen, *R. ignicapillus*, und das gelbköpfige, *R. flavicapillus*, vor. Diese fand ich wiederholt bei strenger Kälte in den Nestern des Eichhörnchens, wo sie dann von dem Hauswirts meuchlings ermordet wurden; sonst schlafen sie in Tannen- und Fichtenwaldungen.

Von den

Sängern, *Sylviidae*,

bezieht das Rot- und Blaukehlchen, *Sylvia rubecula* et *caerulecula*, die Nadelholzwälder. Einstmal fand ich ein Rotkehlchen in einer defekten Strassenlaterne nächtigend. Die Haus- und Gartenrotschwänze, *S. titys* et *phoenicurus*, beziehen als Schlafstätten Felsenritzen, Mauerlöcher und Gartenhäuser, niederes Gestrüpp und Reisigbündel. Auch übernachtet ein Hausrotschwanz regelmässig in einer meiner aufgehängten Kruken. — Die Königin unter den Sängern ist unstreitig die Nachtigall, *S. luscini*, dieser Musenvogel aller poetisch veranlagten Menschenkinder. Aus dem Dunkel der Nacht dringt ihr Gesang an unser lauschendes Ohr. Sehnsuchtsvoll, wehmütig, ja oft klagend, tönen diese Weisen zu uns in Entfernungen von etwa $\frac{1}{4}$ Stunde noch herüber. Wenn längst die Sonne untergegangen, wenn schon eine geraume Zeit die Nachtschwalben auf unseren Heiden ihre Flugspiele begonnen haben, und über unsere Köpfe hinweg gespensterhaft die Eulen, in langsamem, kaum hörbarem Fluge dahineilen und ihr Nachtkonzert beginnen, dann tönt noch immer der Nachtigallen seelenvolles Lied zu uns

*) Herr Friedrich Freih. von Droste-Hülshoff machte die gleiche Beobachtung.

herüber. Aber endlich schweigt auch der Musenvogel. Für ein paar Stunden lässt er sich nieder im kleinen Gestrüpp an des Baches Rande, und Stille tritt ein. Nur des Bächleins Fluten rauschen weiter, gleich als wollten sie geschwätzig den Blumen und anderen Vögeln erzählen, dass sie soeben gehört haben das seelenvolle Lied der Nachtigall. — — Die Buschsänger, Mönch, Grasmücken und Laubvögel, *S. atricapilla*, *hortensis*, *cinerea*, *hypolais*, *rufa* et *trochilus*, beziehen als Schlafquartiere Dornhecken, Fichtenschläge und kleines Gestrüpp. Ich traf in einer Heide im vorigen Hochsommer fast in jeder der etwa 25 Stück zählenden Tannen einen Laubvogel an, der durch mein Anschlagen an den Baum herausflog. Nachdem ich mich entfernt hatte, kehrten fast alle zu ihren Tannen zurück, nur einige hielten noch Umschau nach neuen, besseren Schaflokalen.

Drosseln, Turdidae.

Von den Drosseln bezieht die Schwarzdrossel, *Turdus merula*, Fichten, Tannen und Lebensbäume und im Winter auch Dornhecken. Ehe sie sich zur Ruhe begibt, besucht sie noch die angrenzenden Wiesen und Anger, um sich eine Mahlzeit zu holen, die um diese Zeit, da die Regenwürmer steigen, fast immer recht ergiebig ist. Auch nächtigt sie gerne in Dornhecken und wird dabei in hiesiger Gegend von den Vogelfängern mit der Hand oder mittelst eines Schmetterlingsnetzes gefangen. Die Singdrossel oder Zippe, *T. musicus*, bezieht Nadelholzwälder und unterhält besonders zur Brutzeit die Gattin durch melodienreiche Weisen. Die Wacholder-, Mistel- und Ringdrosseln, *T. pilaris*, *viscivorus* et *torquatus*, nächtigen ebenfalls in Fichtenbeständen. Stehen ihnen diese nicht zur Verfügung, so schlafen sie auch in Eichen und Buchen. Im vorigen Herbst beobachtete ich eine Schar Misteldrosseln, welche auf der Wanderschaft waren und auf einer freistehenden Eiche mitten im Felde zur Ruhe sich niederliessen. 2 Tage später nächtigten 3 Nachzügler eines Ringdrosselschwarmes auf derselben Eiche, während der Hauptschwarm in einer Weissdornhecke die Ruhe suchte.

Inmitten seines Reiches, in Dornhecken, schläft der Zaunkönig, *Troglodytes parvulus*; aber da er zu den behäbigen Leutchen gehört, sucht er sich gern bessere Lokale auf. Bei einem Freunde schlief ein Zaunkönig den ganzen Winter hindurch im Moosrahmen der Fenster. Ja, bei einem Bauer sassen einmal 9 Mann hoch in einem Schwalbenneste und kehrten auch regelmässig jeden Abend hierhin zurück. Bei einem hiesigen Imker fand sich allabendlich ein Pärchen Zaunkönige ein und schlief in einem defekten Bienenkorbe. Das Originellste lieferten 2 Zaunkönige und ein Spatz, die jeden Abend in einen Strohkerl krochen, den mein Nachbar aufgestellt hatte, um die Spatzen zu vertreiben. Sonst schläft der Zaunkönig in seinen eigenen Nestern, mögen es nun Brut- oder Lustnester sein. *)

*) Nach Friedr. von Droste übernachtet der Zaunkönig im Winter auch in Stallungen und auf Tennen.

Stelzen, Motacillidae.

Die weisse Bachstelze sowohl wie die gelbe, *Motacilla alba et flava*, nächtigen am liebsten im Rohr oder auf den äussersten Zweigen der Weiden, die sich durch die Schwere des Vogels oft bis zum Wasserspiegel neigen. Es macht einen schönen Anblick, wenn die munteren Tierchen sich in Gesellschaft auf den einzelnen Zweigen wippen und bis in die Nacht hinein sich durch ihr Gezwitscher unterhalten.

Stare, Sturnidae.

Auch die Stare, *Sturnus vulgaris*, beziehen im Herbst und Sommer die Rohrwälder unserer Teiche. Gleich einer Schar flüchtiger Krieger eilen sie allabendlich durch die Lüfte zu ihren Teichen zurück. Hier angekommen, machen sie durch ihr Schreien, Pfeifen, Schwatzen, Singen und Zwitschern einen Lärm, als ob Jericho zum zweiten Male erobert werden sollte. Im vorigen Sommer beobachtete ich Wochen hindurch einen nach Tausenden zählenden Schwarm Stare, der, ehe er sich zur Ruhe niederliess, erst noch eine wahre Parade in dem Luftmeere veranstaltete. Der Haufen teilte sich wie auf Kommando, und es bildeten sich zwei Kolonnen, die mit grosser Präzision sich hoben und senkten, nach rechts und links auswichen, um endlich sich wieder zu einem Haufen zu vereinen. Dieses hübsche Schauspiel wiederholte sich, wie schon bemerkt, Wochen hindurch und dauerte je nach der Witterung $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunde und schloss jedesmal damit, dass sich die ganze Gesellschaft in den Rohrwäldern der Werse niederliess. Mehrmals stand ich an heiteren Sommerabenden an der Werse und beobachtete das geschwätzige Völkchen, welches mir fast immer bis zwölf oder ein Uhr hin Freikonzert à la Strassenmusikanten gab. Nach Mitternacht piepte wohl noch hier und da ein Starmatz, aber im allgemeinen herrschte doch „Friede nah und fern“.*)

Von der Familie der Pirolvögel, Oriolidae, übernachtet der Pirol, *Oriolus galbula*, in den Eichen, wo er sich sehr früh in den Spitzen der Bäume niederlässt.

Raben, Corvidae.

Von den Rabenvögeln bezieht die Krähe, *Corvus corone*, ziemlich spät ihr Schlafokal, nachdem sie es erst in den Lüften umkreist hat. Nach der Brutzeit beziehen sie in grossen Scharen Fichten, Eichen und Buchen, zanken sich noch lange um die besten Plätze, hüpfen von Ast zu Ast und räsonieren tüchtig, bis sie endlich gegen 11 Uhr einnicken. Die Dohle, *C. monedula*, bezieht unsere Türme und alte Burgen, vereinzelt auch Feldbäume.**)

Die Elster, *Pica caudata*, liebt Fichtenwaldungen. Ich teile die Elstern immer in 3 Abarten ein: 1) Die grosse Elster. Sie hat ihr Nest in hohen Bäumen

*) Nach von Droste übernachteten die Stare auch ausser der Brutzeit, selbst mitten im Winter, häufig in ihren Nistkasten.

**) Nistet nach von Droste auch wohl in hohlen Eichen.

bei Bauernhöfen. Ihre 4—6 Eier sind länglich und gesprenkelt. 2) Die mittlere Elster. Ihr Nest findet sich nur in Fichten. Vogel und Eier sind kleiner als bei der grossen Elster. 3) Die kleine Elster (Heckenelster)*) nistet nur in Dornhecken. Ihre Eier erreichen die Grösse eines mittelmässigen Drosselleies und haben auch dessen Färbung. Diese letztgenannte Elster schläft auch in Dornhecken und in ihren Nestern, während die anderen Elstern, wie schon bemerkt, Fichtenwaldungen vorziehen. Doch traf ich sie auch schon in Gesellschaft in Erlen, Eichen, Buchen und Weiden nächtigend an.

Der Eichelhäher, *Garrulus glandarius*, sucht sich immer solche Plätze aus, wo er ziemlich gedeckt schlafen kann. Es scheint, als ob sein lockeres Gefieder dem Wetter nicht sehr widerstehen kann; auch mag die Furcht vor grösseren Eulen ihn antreiben, gesicherte Plätze aufzusuchen. Er bezieht deshalb am liebsten Fichten- und Kiefernsonnungen. Doch fand ich ihn auch schon in Eichen und Buchen, die noch mit trockenem Laube geziert waren. Seinen Vetter, den Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes*, traf ich öfters in den Spitzen der Eichen schlafend an. Doch zieht auch er Tannensonnungen vor.

Würger, Laniidae.

Die Würger lieben dichte Laubbestände. Auch holen sie sich, wie ich mehrmals beobachtete, vor dem Schlafengehen noch gerne einen kleinen Abendimbiss. Der rotrückige Würger, *Lanius collurio*, schläft mit Vorliebe in Weissdornhecken; auch der graue Würger, *L. minor*, zieht Hecken vor. Doch fand ich letztgenannte Vögel auch in Fichten nächtigend.

Fliegenschnäpper, Muscicapidae.

Der graue Fliegenschnäpper, *Muscicapa grisola*, schläft gern in unserem Weinstock, während der Trauerfliegenschnäpper, *Muscicapa luctuosa*, Nistkasten und Baumlöcher als Schlaflokale vorzieht.

Schwalben, Hirundinidae.

Die Hausschwalbe, *Hirundo urbica*, schläft in ihren eigenen Nestern, wo es im Herbst, wenn die Jungen auch noch ins Nest wollen, oft bis spät in die Nacht noch hoch hergeht. Jedenfalls wünsche ich den Tieren in Betracht des vielen Ungeziefers in ihren Nestern eine gute Nachtruhe! Nach meinen Dafürhalten sitzen sie Nacht für Nacht in einer wahren Folterkammer. Doch besuchen sie auch in Gemeinschaft mit den Staren die Rohrwälder unserer Teiche. Der Mauersegler, *Cypselus apus*, begiebt sich nur für ein paar Stunden in sein Schlaflokal unter Dachsparren und auf den Türmen. Die Mauersegler, die an unserem Hause ihre Nester haben, umrasen in eilemdem Flug bis elf, zwölf Uhr unser Haus, beziehen alsdann ihr Nest, schlüpfen aber schon um zwei, drei Uhr wieder aus, um ihre tollen Jagden

*) Nach von Droste bezeichnet als Heckenelster der hiesige Landmann den grossen Würger, *Lanius excubitor*.

im Luftmeere fortzusetzen. Bei Tage schläft die Nachtschwalbe, *Caprimulgus europaeus*, platt auf dem Aste liegend oder im Heidekraut, während sie während der Nacht ihre Flugjagden auf den Heiden ausübt und, wenn die Dämmerung anbricht, zu ihrem Ruheorte zurückkehrt.

Unser Kuckuck, *Cuculus canorus*, aus der Ordnung der Klettervögel zieht im Frühlinge, wenn der Hochwald sein Sommerkleid noch nicht angelegt hat, Fichtenschonungen vor, im Sommer jedoch nächtigt er in Eichenwäldungen, aus denen er noch um Mitternacht seinen Ruf erschallen lässt.

Eulen, Strigidae.

Die Eulen suchen gern einzelnstehende Fichten auf. Ihre Schlafstätten sind leicht zu erkennen an den Gewöllen, die haufenweise unter den Bäumen liegen. Der Waldkauz, *Strix aluco*, sitzt, eng an den Stamm geschmiegt, in einzelnen Fichten. Einst fand ich ihn auf einem Eichhörnchen-neste sitzend, dessen Oberwand er eingedrückt hatte. Später benutzte er dieses Nest auch als Brutstätte.*) Die Perleule, *St. flammea*, zieht Schlafstätten im Innern der Türme vor. Auch auf Böden und in Taubenschlägen hält sie sich am Tage auf. Die Walddohreule, *St. otus*, nächtigt in Tannenschonungen. Doch traf ich sie auch auf Eichen und Buchen an. Ein Steinkäuzchen, *St. noctua*, flog im vorigen Sommer, angelockt durch das Lampenlicht, durch das offene Fenster in mein Zimmer und setzte sich sofort auf einen ausgestopften Fischreiher. Als ich den Lampenschirm von der Lampe nahm, um den neuen Ankömmling einmal näher zu betrachten, nahm er den Weg, den er gekommen war, und schlug sich, ohne Abschied zu nehmen, in die Büsche. Wahrscheinlich war den „Totenvogel“ beim Anblick der vielen toten, ausgestopften Vögel ein Grauen überkommen und wollte er gewiss lieber anderswo, als in solch unheimlicher Gesellschaft schlafen.

Spechte, Picidae.

Die spechtartigen Vögel schlafen gewöhnlich in ihren eigenen Lusthöhlen. Bei schlechtem, trübem Wetter beziehen sie früh ihre Ruhestätten, bei heiterem Wetter dagegen fliegen sie noch lange nach Sonnenuntergang umher. Den Grünspecht, *Picus viridis*, wie auch den grossen Buntspecht, *P. maior*, beobachtete ich dagegen, wie er seine Höhle bezog, als noch das Abendrot den Himmel purpurn färbte.

Raubvögel, Raptatores.

Die Raubvögel beziehen als äusserst schlaue und vorsichtige Vögel dicke Bäume mitten im Walde. Die Weihen gehen sehr früh zur Ruhe. Eine Rohrweihe, *Circus aeruginosus*, beobachtete ich lange Zeit hindurch, die allabendlich, noch ehe das Abendrot meinen Blicken entschwunden war, in einer Fichte aufbäumte. Der Mäusebussard, *Buteo vulgaris*, dagegen sucht sehr spät sein Schlaflokal auf. Nach Sonnenuntergang treibt er sich

*) Schläft nach von Droste auch in Mauerlöchern und unbenutzten Schornsteinen.

auf den Feldern und Weiden umher, um sich Beute zu suchen. Ohne eine opulente Mahlzeit scheint er nie schlafen zu gehen. Kein Wunder! Denn erst gegen Abend kommen die Feldmäuse in Scharen aus ihren Schlupfwinkeln, um die Äcker gehörig auszunehmen! Wenn längst die Mitternachtsstunde vorbei ist, bezieht er trägen, niedrigen Flugs seinen Stand, sich auf einem breiten Aste einer Eiche, oft am Rande des Gebüsches, niederlassend. Aber ehe der Morgen dämmt, besucht er mit grosser Pünktlichkeit gewisse Orte, wo er dann auf einem Pfahl oder einer Stange aufbäumt und nach Beute späht. Den Wespenbussard, *B. apivorus*, kenne ich nur als Wander- gesellen und beobachte seit langen Jahren regelmässig Wespenbussarde, die in einer mächtigen Fichte für die Nacht ihr Quartier aufschlagen. Auch der Turmfalk, *Falco tinnunculus*, schläft nicht ohne Abendbiss. Ein Turmfalkenpärchen, welches auf dem hiesigen Mauritz-Kirchturm sein Domizil hat, besucht regelmässig am Abend, nach Beute — Mäusen — spähend, die umliegenden Gärten und Felder und kehrt alsdann gegen 10 Uhr nach dem Turm zurück. Auch hält sich der Turmfalk zur Nachtzeit gern in dichtem Laub- und Nadelholz auf. Der Habicht, *Astur palumbarius*, und seine kleine Ausgabe, der Sperber, *A. nisus*, suchen am liebsten Nadelholzwälder auf. Auch diese letztgenannten betreiben des Abends, wie ich wiederholt bemerkt habe, noch ihre Jagden. Es scheint, als ob die Raubvögel nur mit gefültem Magen in Morpheus' Arme sinken können.

Tauben, *Columbae*.

Unsere Tauben lassen sich sehr früh zur Ruhe nieder. Ganze Scharen von kleinen Holz- oder Hohltauben, *Columba oenas*,*) traf ich schon im Winter in Fichten- und Tannenschonungen an. Im Sommer beziehen sie dagegen unsere Laubwälder.

Hühner, *Gallinae*.

Von den Hühnervögeln liebt der Jagdfasan, *Phasianus colchicus*, Fichtenwäldungen; doch lässt er sich auch in Eichen und Erlen nieder; die dummen Vögel werden in mond hellen Nächten alsdann durch Pulver und Blei oder mittelst der Mistgabel von den Wilddieben heruntergeholt. Liegt der Schnee dagegen auf Mutter Erde, so schläft der Fasan unter Brombeersträuchern oder im Heidekraut, aber nie in den Bäumen. Das Rebhuhn, *Perdix cinerea*, sucht als Schlafquartier die Ackerfurchen auf; doch nächtigt es gerade so gern unter Brombeersträuchern und unter Grasbüscheln. Auch die Wachtel, *Coturnix communis*, liebt die Ackerfurchen und ein geeignetes Plätzchen unter Grasbüscheln oder im Heidekraut.

Watvögel, *Grallatores*.

Der Fischreiher, *Ardea cinerea*, bezieht alte Eichen, die in der Nähe des Wassers stehen. Die Fischreiher an der hiesigen Werse schlafen familien-

*) Es dürfte wohl die grosse Holztaube oder Ringeltaube, *Columba palumbus* L., gemeint sein. Reeker.

weise gemeinschaftlich auf alten Eichen, wo sie sich sehr spät niederlassen. In der Magenfrage scheinen sie mit den Raubvögeln auf gleichem Fuss zu stehen, denn öfters sah ich sie des Abends noch Jagd machen. Der Kiebitz, *Vanellus cristatus*, besucht Ackerfurchen, wo er sich sehr früh — ich sah ihn nie mehr nach Sonnenuntergang umhereilen oder -fliegen — zur Ruhe begiebt. *) Auch die Schnepfe, *Scolopax rusticola*, — ein Wandergesell für uns — liebt ein Schlafquartier auf dem Boden unter Grasbüscheln, oder in den Binsen und Uferkräutern. Eine Schar Kraniche, *Grus cinerea*, welche auf der Wanderschaft begriffen waren, beobachtete ich im vorigen Frühjahr. Sie hatten auf einem Roggenfelde genächtigt und dasselbe im vollen Sinne des Wortes abgemäht; als ich mich ihnen bis auf 50 m genähert hatte, gaben die Wachen das Signal und

„es rauschte der Kraniche Gefieder“

und „manche“ Feder fiel hernieder

Die Gesellschaft — ich zählte durch meinen Feldstecher über 100 — umkreiste die Stelle, ordnete sich in Hakenform und war bald meinen Blicken am fernen Horizonte entschwunden. Die Wasserralle, *Rallus aquaticus*, schläft in ihrem Reiche, in den Uferkräutern. Im vorigen Herbst flog eine Wasserralle, aufgescheucht durch einen Hund, der in den Uferkräutern umherschneffelte, gegen die Telegraphendrähte und fiel betäubt zur Erde nieder. Ich nahm das niedliche Tierchen mit nach Hause, doch lebte es nicht lange in der Gefangenschaft; ehe die Sonne 2mal ihren Tageslauf beendet hatte, lag es tot im Käfig. Unser Teichhuhn, *Gallinula chloropus*, das tagsüber unsere mit Schilf und Röhricht bewachsenen Gewässer unter Kopfnicken durchschwimmt, klettert abends auf die Weiden, welche an den Gewässern stehen. Jedoch steigt es immer auf die untersten Zweige, um, wenn Gefahr droht, mit einem Sprunge im Wasser zu sein. **)

Gar verschieden sind die Orte, die der Vogel als Schlafstätte für passend hält; und wenn er 'mal sein Nachtquartier bei uns im Hause oder in dessen Nähe aufschlägt, so reisse man nicht gleich den Schiessprügel von der Wand und knalle das arme Wesen nieder, um es an die Scheunentür zu nageln als ein Wahrzeichen der eigenen Grausamkeit und Härte. Man gewähre vielmehr dem wandernden Vogel, diesem ehrlichen Handwerksburschen, ein Freilogis, denn nach des Dichters Worten ist

„Gastfreundschaft ein Knotenstock auf Reisen,
Liebe nur ein Stäbchen zum Spazierengehn.“

*) Von Droste hörte ich ihn auch noch, wenn es dunkel war, wenigstens im Frühjahr.

**) Im Winter, wenn das Wasser gefroren, übernachteten die Teichhühner auch in den Bäumen umliegender Gärten oder Gehölze. Reeker.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1902-1903

Band/Volume: [31_1902-1903](#)

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: [Die Schlafstätten unserer Vögel. 188-197](#)